

rascht über den Empfang, befehlt der König, durch die Stadt zu fahren.

E i n h e i m i s c h e s.

In dem Steinbruche unweit Reichenberg, wo die Steine zum Brückenbaue in Zell gebrochen werden, wurde am 15. Juli d. J. ein Arbeiter von einer einstürzenden Erdscholle getroffen, und blieb sogleich todt auf dem Plage. Zum Glück wurde von den andern Arbeitern, die gleichzeitig daselbst arbeiteten, keiner beschädigt.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Knabenschulmeistersstelle in Großbottwar, D. Marbach, womit neben einer Entschädigung von 40 fl. für Hausmiethe ein auf 322 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, sowie die um die erledigte Schulmeistersstelle in Pfahlbach, D. Dehringen, womit neben freier Wohnung ein auf 200 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, werden aufgefordert, ihre Meldungen innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorschristmäßig einzureichen. Den 8. Juli 1842. K. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulstelle in Diefenbach, D. Knittlingen, welche neben freier Wohnung ein auf 252 fl. berechnetes Einkommen gewährt, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorschristmäßig zu melden. Den 8. Juli 1842.

K. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte erste Mädchen-Schulstelle in Schwenningen, D. Tuttingen, welche mit einem Einkommen von 350 fl. nebst 50 fl. Hauszins-Entschädigung verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorschristmäßig zu melden. Den 12. Juli 1842. K. ev. Consistorium.

Für den Vorstand:

Seeger.

Unter dem 8. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Kniebis, D. Freudenstadt, dem Schul-A.B. Krag zu Baiersd. übertragen, und der patr. Nomination des Schul-A.B. Laubenberger in Anhausen, D. Neuenstadt, auf den dortigen ev. Schuldienst die landesherrliche Bestätigung erteilt.

Badnang. Nachdem seit der Wahl des Stadtraths 3 Jahre verfloßen sind, so wird am nächsten Samstag eine abermalige Wahl vorgenommen werden, wobei die wahlfähige Bürgerschaft von Morgens 7 bis Mittags 12 Uhr nach

der Wache auf dem Rathhaus zu erscheinen und ihre Stimmen abzugeben hat.

Am 18. Juli 1842.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 14. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	56	14	—	12	—
„ Dinkel . . .	7	48	5	54	5	18
„ Roggen . . .	8	—	7	31	6	56
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	—	7	16	6	24
„ Haber . . .	5	46	5	51	5	20
1 Simri Eintorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	28	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschkorn . . .	1	24	1	20	1	4
„ Ackerbohnen . . .	1	8	1	4	1	—
„ Wicken . . .	1	4	—	56	—	40
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod	26 kr.
Der Kreuzer = Beck soll wägen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	— kr.
„ Rindfleisch	6 —
„ Kuhfleisch	— —
„ Kalbfleisch	5 —
„ Schweinfleisch	7 —
„ Hammelfleisch	— —
„ Schafffleisch	— —

Seilbronn.

Frucht-Preise vom 13. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	12	40	12	29	12	—
„ Dinkel . . .	7	—	5	19	4	—
„ Gem. Frucht . . .	8	30	8	8	6	24
„ Weizen . . .	15	—	14	4	12	—
„ Korn . . .	7	—	6	18	6	—
„ Gersten . . .	7	28	7	5	6	56
„ Haber . . .	5	30	5	9	4	30

Erstausgabe jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, nämlich: Marbach, Waiblingen, Belsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 58. Freitag den 22. Juli 1842.

Im Juli 1583 bereiste Herz Ludwig als Wittwer seine Festungen und lehrte in Ebingen bei einem reichen Bauer Hans Koch ein; dieser bewirthete ihn festlich und setzte ihm seine Tochter bräutlich geschmückt zur Seite, ja erwiderte sich nicht, ihm dieselbe zur Gattin anzubieten, mit 1000 Gulden Heirathsgut, sogleich baar.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Der Preis von 2 Pfund gutem Kernbrod ist auf 24 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwedens auf 7 Loth festgesetzt worden. Den 21. Juli 1842.

Königl. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns: der gesetzliche Stellvertreter Oberamts-Actuar F r i z.

Badnang. Der Preis des Schweinfleisches ist bei dem unabgezogenen auf 7 kr. und bei dem abgezogenen auf 6 kr., und der des Rindfleisches auf 4 kr. dem Pfunde nach festgesetzt worden. Den 21. Juli 1842.

Königl. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns: der gesetzliche Stellvertreter Oberamts-Actuar F r i z.

Badnang. Bei Vermeidung eines Wartboten haben die Ortsvorsteher in 8 Tagen anzuzeigen, in welcher Zahl und Ausdehnung die Fabrication von Reibzündmitteln betrieben wird, und welche Erfahrung hinsichtlich einer Gefährlichkeit derselben bisher gemacht worden ist. Den 19. Juli 1842.

Oberamt.

Stodmayer.

Badnang. Unter Verweisung auf den Auftrag vom 3. Sept. 1841 betreffend die Besetzung im Amte.

Murrthalbote Nr. 73 wird den Ortsvorstehern aufgegeben, einen Auszug aus dem Amtsprotokoll in 8 Tagen einzulenden. Den 20. Juli 1842.

Oberamt.

Stodmayer.

Ebersberg. [Schaffall-Berkauf.] Gemeinderäthlichem Beschlusse gemäß soll der von der gnädigen Herrschaft käuflich übernommene Schaffall wieder auf den Abbruch im Aufstreich verkauft werden. Dieses Gebäude ist 60' lang, 34 1/2' breit, und das Holz ist noch in einem ganz guten Zustande. Zum Verkauf dieses Gebäudes ist Samstag der 23. Juli d. J.

anberaumt, und es werden die Kaufliebhaber eingeladen, sich zu der Aufstreich-Behandlung an diesem Tage, Nachmittags 2 Uhr, in hiesigem Wirthshause zum Hirsch einzufinden.

Schultheißenamt.

Sch e e f.

Trathhof, Schaffallerei Oberbrüden. [Habenis-Berkauf.] In der Verlassenschafts-Masse der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Schaffall-Berkaufers, Bauern auf dem Trathhof, wird in deren Besetzung an den hiesig bezeichneten Ka-

gen eine Fahrniß-Auktion abgehalten, wobei gegen baare Bezahlung verkauft werden, am

Freitag den 29. Juli d. J., eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife, ein silberner Fingerring, Weißkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengerath von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech u. s. w., Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr, worunter einige Führlinge, eine Rossbüste, 67 Stück Faßdauben u. s. w.

Samstag den 30. Juli d. J., allerlei Hausrath: a) Hausgeräthschaften, b) Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr, Vieh, worunter 2 Paar rothe und 5 andere Stiere, 2 Kühe, 2 Schweine u. s. w., Früchten, bestehend in 6 Simri Gersten, 6 Simri Haber und 6 Simri Hanssamen, allerlei Vorrath, worunter 60 Centner Heu, 25 Stück Stroh, 7 1/2 Klafter buchenes und 3 Klafter tannenes Scheiterholz, 2 Bauweiden, 3 Stück tannene Baustämme, 67 Stück tannene Bretter, 22 Stück Felgen zu Wagenrädern, 50 Stück Speichen, gleichwie verschiedenes anderes Holz, ein Webstuhl sammt Geschirr.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieselben ihren Amtsangehörigen mit dem Bemerkten bekannt machen zu lassen, daß die Versteigerung an den bemerkten beiden Tagen, je Morgens 8 Uhr beginne.

Den 20. Juli 1842.

Waisengericht.

Unterschöndthal. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind bis Jacobi bei der hiesigen Stiftungspflege 100 fl. auszuleihen.

Den 15. Juli 1842.

Anwalt Kienle.

Privat-Anzeigen.

Eölnische Feuer-Versicherungsgesellschaft „Colonia.“

Sicherheits-Kapital: Fünf Millionen zweihundert fünfzigtausend Gulden.

Hiermit beehre ich mich anzugeigen, daß ich Herrn Carl Beutler die Agentur der Eölnischen Feuer-Versicherungsgesellschaft übertragen habe.

Der General-Agent für Württemberg:

Joseph Gannig in Stuttgart.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme der Versicherungen auf Mobilien jeder Art. Die Gesellschaft entspricht hinsichtlich der Billigkeit der Prämien und der Einfachheit

und Klarheit ihrer Versicherungsbedingungen allen Anforderungen, welche an ein derartiges Institut nur gemacht werden können.

Ich bin jederzeit bereit, nähere Auskunft über die Verhältnisse der Gesellschaft und jeden speciellen Versicherungsfall zu ertheilen, sowie Anleitungen zu Versicherungsanträgen zu geben, und die erforderliche Anzeige bei der Behörde zu besorgen.

Badnang, den 20. Juli 1842.

Der Bezirks-Agent: Carl Beutler.

Badnang. Pappdeckel-Theile zu 3 und zu 4 kr. das Pfund bei

Albert Kugler.

Badnang. Roggerste, 5 kr. per Pfund — bei

Albert Kugler.

Badnang. Für die Abgebrannten in Lauterburg ist noch weiter eingegangen: durch das hochlöbl. Dekanatamt Badnang . . . 5 fl. 35 kr.

Zugleich habe ich noch rühmlich zu erwähnen, daß die löbl. Redaction dieses Blattes durch unentgeltliche Aufnahme aller — diese Sache betreffender Inserate zwar einen indirecten, aber doch schönen Beitrag geliefert und die Theilheiligten sich zum Dank verpflichtet hat.

Maish.

Badnang. [Anzeige.] Meinen verehrten Freunden und Gönnern zeige ich hiermit an, daß ich seit dem Abbrennen meines Hauses bei meinem Schwager Carl Jung, Metzger am Aspacher Thor wohne, und bitte bei Bedürfen von Rämmen und sonstigen in mein Fach einschlagenden Gegenständen um geneigten Zuspruch.

Johann Jakob Sinzig, Kammacher.

Badnang. (Lang-Musik.) Am Montag den 25. Juli, als am Jacobi-Feiertag, ist bei mir Langmusik anzutreffen, wozu höflich einladet

Lothar zum Engel.

Bad Nierenan.

Musik-Anzeige.

Auf den Jacobi-Feiertag den 25. d. M. habe ich einen Ball für Honoratioren veranstaltet, und gute Trompeter-Musik hiezu bestellt. Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

Krautter zum Bad.

Badnang. Einige Schreinergefelln können in hiesiger Stadt Arbeit finden. Näheres bei der Redaction.

Murrhardt. [Rinden- u. Bauholz- u. Sägestämme-Verkauf.] Der Unterzeichnete hat circa 15 Klafter sichte Rinden in

gesunder und guter Qualität, circa 100 Baustämme, worunter Hauptbölzer, zu jedem großen Bauwesen tauglich, Johann eine Parthie noch stehende Sägestämme aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber diese Gegenstände, die unweit der Straße bei der Obermühle an der Roth eingesehen werden können, kann man täglich Käufe abschließen.

Johann Zügel, Bäcker.

Der zerbrochene Schlüssel.

Nach Sheridan Knowles bearbeitet von F. E.

Der Graf Karl v. Barry war der begünstigte Verehrer der Gräfin Julie Negri, nicht weil er der schönste Mann in Paris war, sondern wegen seines alten Adels, durch welchen er über all seine Mitwerber hervorragte. Zwar hatte er noch keinen förmlichen Antrag gemacht, aber dennoch galt er allgemein als der Zukünftige der schönen Gräfin. Während seine Nebenbuhler ein, höchstens zwei Mal in der Woche bei Juliens Toilette erschienen, ward er an keinem Morgen dort vermisst. Er begnügte sich hier nicht etwa damit, der Gräfin Artigkeiten zu sagen, nein, er machte sogar den dienstbaren Geist. Das Kammermädchen brauchte sich nie lange nach Nadeln, Kamm, Band oder ähnlichen Dingen umzusehen; der Graf war stets bereit, das Erforderliche darzureichen, oder, wenn es gefallen war, es wieder aufzuheben.

Wenn der hochgeborne junge Herr sich auf diese Weise bald als in die Geheimnisse des weiblichen Puges völlig eingeweiht bewies, so erging es ihm dafür wie manchen Schülern, die, wenn sie in einem Fach vorwärts kommen, im andern desto größere Rückschritte machen. Es war auffallend, wie vergesslich der Graf in gewissen Dingen wurde. Fast kein Tag verging, wo er nicht seinen Hut oder seinen Stod, oder seine Handschuhe, oder irgend etwas Anderes der Art in Juliens Ankleidezimmer liegen ließ, so daß er genöthigt war, an der Hausthür umzukehren, und die notwendige Kopf- oder Handbedeckung, oder Leibstüße nachträglich abzuholen.

Jene Dienstoffertigkeit, wo es den Schmutz einer angebeteten Schönen galt, diese Vergesslichkeit in Betreff so profaischer Dinge, wie Hut, Stod und Handschuh, war an einem Anbeter nicht zu verwundern. Um so sonderbarer kam es der Gräfin vor, daß Graf Karl noch immer mit einer förmlichen Werbung zurückhielt, die sie seit zwei Monaten erwartete. Sie sann hin und her über sein Benehmen, und machte die Bemerkung, daß er sich bei ihrem Flügel sehr selten bei ihrem Arbeitstisch fast nie sehen ließ. Sollte ihr Ankleidezimmer etwas ganz besonders Anziehendes für ihn haben? Oder war sie selber am reizendsten, wenn sie in den Zustand der Verpuppung überging? Sie betrachtete sich während dieses Ueberganges im Spiegel, und sie glaubte, sich gesehen zu dürfen, daß ihre Gestalt nichts weniger als abstoßend sey. Während sie sich diese befriedigende Auskunft gab, kam ihr der Ton der Worte, mit welcher der Graf in diesem Augenblick ihrem Kam-

Der Mann.

„Wer ist ein Mann?“

Der — wo es seyn muß — schweigt und duldet, Doch läßt dem Feind' die Stirn' auch zeigen, Der keinem Menschen Antwort schuldet, Stets Wahrheit spricht — drum nie erbleicht.

„Wer ist ein Mann?“

Der ist ein Mann, der unverdrossen Im Guten immer vorwärts strebt, Nicht bei des Leichtsinns Spielgenossen Gefühl für Tugend untergräbt.

„Wer ist ein Mann?“

Der, welcher wahre Lieb' im Herzen Sogar für seine Feinde trägt; Doch leuchten läßt Bestandesterzen, Wenn Keid und Bosheit — Lügen prägt.

„Wer ist ein Mann?“

Der von dem Glück nicht wird geblendet, Der, den nicht Unglück schnell verzeht, Und der den Rücken — Schmeichlern wendet, Gerechten Tadel selbst begehrt.

„Wie heißt, wie kleidet sich der Mann?“

Charakter ist des Mannes Namen, Die Tugend ist sein sich'res Pferd, Das niemals — niemals wird erlahmen, Und Wahrheit ist sein scharfes Schwert. Sein Schild ist ihm die reine Liebe, Sein Panzer ist Gerechtigkeit, Als Heim schütz' Haupt gen Menschenliebe Reibt Muth — Gewissenhaftigkeit. So tritt der Mann dann in die Schranken, Als Schießbetarf führt er Gedanken Und edlen Stolz in sich stets nach. So steht der Mann im Waffenglanze, Das freie Wort ist seine Lanze, Bei jedem Angriff ist er wach.

mermäßen Theresen eine Nadel überreichte, befreudend vor. Sie sah wieder in den Spiegel, und war abermals überrascht, als sie die ausgezeichnet anmuthige Haltung von Theresens entblößtem Arm gewahrte. Sie brachte den ibrigen in dieselbe Lage und ließ ihn alsbald wieder sinken, mit der Gewißheit, daß sie in diesem Stück ihrer Dienerin weit nachstand. Sie sah weiter in den Spiegel, und musterte Theresens Gestalt Zug für Zug, in der Hoffnung, da oder dort einen Fehler oder ein Mißverhältniß zu entdecken. Die Stirn schien der vollendete Ausdruck von Würde und Verständigkeit zu seyn. Auf dem ganzen übrigen Gesicht spiegelte sich eine ausgezeichnete Seelenstärke ab, ohne daß dabei irgendwo die zarte Weiblichkeit gemangelt hätte. Und dieser Wuchs, diese Fülle, dieß Ebenmaß aller Glieder! Julie betrachtete nochmals sich selbst, und war aufrichtig genug, sich zu gestehen, daß sie in allen Stücken mit Theresen tauschen möchte, ausgenommen Herkunft, Stand und Vermögen — vielleicht auch Geist und Bildung. Ohne Zweifel hatte der Graf von diesen Vorzügen, abgesehen in dem Augenblick, wo er dem Kammermädchen in so verbindlichem Tone die Nadel überreichte. Der treue Spiegel ward weiter befragt, und verrieth, daß des Grafen Finger mit denen Theresens in sehr nahe Berührung kamen, während er ihr half, der Gräfin eine Blume in's Haar stecken. Sollte dieß nicht Spiel des Zufalls seyn?

Die Toilette war beendigt, der Graf empfahl sich, Julie begab sich in ihr Wohnzimmer. Der Graf hatte zum zwanzigsten Mal seine Handschuhe vergessen, kam zurück und trug der mit Aufräumen des Ankleidezimmers beschäftigten Theresen sein Anliegen in eben so ehrerbietiger Weise vor, als ob er die Gräfin vor sich hätte. Beide sahen sich nach den Handschuhen um; sie waren nirgend zu finden. „Ich habe sie ohne Zweifel mit den Sachen der Gräfin in das Nebenzimmer getragen,“ sprach Theresen, und wandte sich nach der Thür. Der Graf ergriff sie bei der Hand, als wollte er sie verhindern, sich weitere Mühe zu machen. Sie blieb stehen, aber der Graf ließ ihre Hand nicht los. „Lassen Sie mich, Herr Graf, Sie suchen Ihre Handschuhe.“ — „Theresen, liebe Theresen!“ entgegnete der Graf, ergriff ihre andere Hand, und kam ihrer weiteren Einwendung durch einen Kuß zuvor. Kaum war dieß geschehen, so riß Theresen ihre Hände los und stieß den jungen Herrn von sich. In demselben Augenblick ging die Thür auf und Gräfin Julie trat ein.

Die Gräfin hatte den Grafen wieder die Treppe heraufkommen hören, und war zu dem Entschluß gekommen, sich Gewißheit über den Zauber zu

verschaffen, welcher ihren Anbeter immer wieder in ihr Ankleidezimmer zurückführte. Sie fand ihr Kammermädchen mit der Röthe des Unwillens auf dem Gesicht und mit einem entsprechenden Ausdruck im Auge und in der ganzen Haltung, den Grafen als das leibhaftige Bild getäuschter Erwartung und erbitternder Demüthigung. „Was ist das?“ fragte sie im herrischen Ton. „Nichts,“ antwortete der Graf mit schlecht verhehlter Verlegenheit. „Ich hatte Theresen beschuldigt meine Handschuhe verlegt zu haben, und sehen Sie, ich hatte sie in der Tasche.“ Julie sah ihr Kammermädchen an, und fand sie wie im Augenblick ihres Eintretens, ausgenommen, daß die Röthe des Unwillens sich einigermaßen verloren hatte. Der strenge Blick, den sie ihr zuwarf, brachte nicht die mindeste Wirkung hervor. Angeborene Würde beugt sich nicht vor angewöhnter oder angenommener. Die Gräfin fand für gut, gegen ihre Dienerin zu schweigen, und sich an den beschämten Grafen zu wenden mit den Worten: „Wir hatten beide vergessen, daß wir heute Morgen miteinander ausfahren wollen: Kommen Sie, der Wagen wartet.“

Während der Fahrt wurden wenige Worte zwischen dem Grafen und der Gräfin gewechselt. Am Tuileriengarten stiegen sie aus und trafen einen der übrigen zahlreichen Anbeter der Gräfin. Julie ließ den Arm des Grafen gehen, bemerkend, daß sie mit dem andern Herrn zu sprechen habe, und wirklich sprach sie während des Spazierganges in dem Garten fast ausschließlich mit jenem. Der Graf schien dadurch nicht im Geringsten verletzt, verbeugte sich vielmehr freundlich, als der Nebenbuhler sich beurlaubte, und bot der Gräfin lächelnd von neuem seinen Arm. „Zwei Monate früher würde er eine solche Zurücksetzung nicht so gleichgültig ertragen haben,“ dachte die Gräfin, und sie hatte Recht. Vor etwa zwei Monaten hätte der Graf Theresen zum ersten Mal gesehen, und an dem Abend jenes Tages war er früher nach Hause gegangen, hatte, indem er sich die wichtige Frage: „heirathen oder nicht heirathen?“ vorlegte, zu seinem Erstaunen gefunden, daß ihm stets das Bild Theresens vor Augen schwebte, und war zu dem Schlusse gekommen: „Wäre die Gräfin Theresen gleich, so wollte ich in einem Augenblick entscheiden seyn!“ Damit war entschieden, daß die Gräfin nimmer die Seine werden konnte. Als er daher nachträglich die Gewißheit erhielt, daß Juliens Herz einem Andern angehörte, nahm er diese Nachricht mit der größten Seelenruhe auf, und erschien fast noch häußiger, als früher, bei der Gräfin. Julie wußte jetzt warum, und war entschlossen, Theresen fortzuschicken.

Der Graf begleitete Julien wieder nach Hause, entschuldigte sich, daß er nicht mit ihr zu Mittag speisen könnte, versprach dagegen, sich am Abend bei dem Ball, welchen sie gab, einzufinden, und eilte fort aus Paris auf sein naheß Schloß. Sobald er sich von der Gräfin beurlaubt hatte, war es ihm, wie einem Menschen, dessen Clavenfesseln gelöst sind. In der Einsamkeit seines Schlosses hatte er die schönste Muse, seinen Gedanken nachzuhängen, und der Gegenstand dieser Gedanken war Theresen. An ein unerlaubtes Verhältniß mit ihr war nicht zu denken; sie hatte ein empfindsames Herz, aber zugleich Verstand und Tugend. Was war da zu machen? Entweder mußte er sie aufgeben, oder ihr die Hand reichen. Das Letztere war unmöglich, meinte er; aber das Erstere, fand er, war auch unmöglich. In peinlicher Unentschiedenheit ging er von Zimmer zu Zimmer. Er kam in den Banketsaal und betrachtete mit stolzem Wohlgefallen die mit Malereien und vergoldetem Schnitzwerk reich verzierte Decke, die Marmorsäulen, welche dieselbe stützten, die mit hohen und breiten Spiegeln geschmückten Wände, die Thüren von köstlichem Holz, mit Gold verziert, und die Geräthe von entsprechender Pracht. Aber dieß stolze Wohlgefallen dauerte nur einen Augenblick. Theresens Bild trat ihm vor die Seele, und sie erschien ihm herrlicher, als sein herrlicher Saal. Hastig eilte er aus demselben wieder hinaus in die anstoßende Gemädegalerie.

Hier hingen die Bilder seiner Ahnen mit ihren Gemahlinnen bis in's zwanzigste Glied. Unter seinen weiblichen Stammeltern befand sich eine, welche von unadeliger Herkunft, und lediglich um ihrer Schönheit willen von Graf Reginald dem Künften geehrt worden war. Graf Karl hatte ihr Bild immer mit Vergnügen betrachtet. Er nahm einen Stuhl und setzte sich vor dasselbe. Siehe da, es hatte seinen Zauber für ihn verloren. Sein leibliches Auge war auf das Gemälde geheftet, aber vor der Seele stand ihm Theresens Bild, und er fand, sie war schöner, als Graf Reginalds Gemahlin. Er schlug das Buch mit dem Stammbaum seines Hauses auf, und fand auf der einen Seite Graf Reginald mit einem Duzend Titel, auf der gegenüberstehenden schlechtweg Theresen l'Esrange. — „Also die schönste Frau in meiner Familie hatte keinen Tropfen edlen Blutes in sich!“ dachte er. Er sah wieder hinauf nach den Bildern, und betrachtete die Gestalt des sechsten Grafen Reginald, des Sohnes von Theresen l'Esrange. Er hatte das Gesicht seiner Mutter, insoweit sich dieß mit dem vollkommensten Ausdruck der Mannhaftigkeit vereinigen ließ. Und er, der Sohn der Niedriggebornen, war der trefflichste Mann unter

allen Grafen von Esrange. Karl lächelte, als er beim Herausgehen die stolzen Stellungen sah, in welchen einige seiner nächsten Verfabren sich hatten malen lassen. Und als er die breite steinerne Treppe hinabstieg, murmelte er für sich: „Warum sollte nicht eine zweite Theresen auf meinen Stamm gepflanzt werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Vogel, den der deutsche Bauer in Amerika vergebens sucht.

Da denkt Jeder gleich: die gebratene Taube, die in der Luft fliegt. Nein, der verständige Deutsche sucht die dort nicht, wie er sie hier in der Wirklichkeit nicht kennt. Das thun bloß Narren, die sich die Fabel erzählen lassen und den Fabeln glauben.

Aber ein andrer Vogel ist nicht dort, den der deutsche Bauer so lieb hat. Die im Frühjahr uns zuerst wieder freundlich zuspricht, die aus unserer Saatsfurche wirbelnd emporsteigt, die des Landmanns Morgens Segen und Abends Segen mit ihrem Liede begleitet, die während unsrer Erndte noch singt und im späten Herbst noch über unsern Stoppeln schwebend, erst wenn der Winter droht, unsre Fluren verläßt — die Lerche ist in Amerika nicht. Das ist eine Kleinigkeit, wird Mancher denken; und doch hat der traute, dort vermißte Heimathsvogel schon manchem deutschen Ansiedler das Herz weich gemacht und mit der Sehnsucht nach dem alten Vaterlande erfüllt. Der Frühlings kommt in Nordamerika wie bei uns; aber er bringt keine Lerche mit. Der Farmer baut dort sein Getreide wie bei uns, aber keine Lerche steigt aus seiner Saat empor. Der Feiertag kommt dem Ermüdeten, aber keine Lerche singt über seiner Hütte. Man hat Versuche gemacht, sie dort anzufiedeln, aber trotz dem, daß das Klima dem unsern ähnlich ist, sind die mit übers Meer gebrachten nicht dort eingewohnt. Einer spätern Zeit wird's wohl gelingen. Auch das Pferd konnte man einst in Amerika nicht, und hat nun Herden. — So erzählte uns ein glaubwürdiger Mann im Dorfe, der acht Jahre dort war und die Verhältnisse kennt. „Keine Lerche in Amerika!“ sagte mein Nachbar. „Ich habe doch immer gedacht, daß die Dinger da bei uns nicht nur singen, sondern auch einen Vert zu ihrer Melodie haben. Nun weiß ich auf einmal, daß: Bleib im Lande, bleib im Lande, bleib im Lande! in ihrem Liede, wie in Psalm 57, 4, bei den Noten steht.“

Mittel wider die Raupen.

Herr v. Babo führt in seinen landwirthschaftlichen Berichten folgendes Mittel gegen die Raupen aus einem alten landwirthschaftlichen Kalender an:

„Sobald man einen Ast bemerkt, der mit Ungeziefer bedeckt ist, steche man, so nahe als möglich am Stamme, ein kleines Loch ein, lasse einige Tropfen Quecksilber hineinfallen und stopfe das Loch wieder zu. Nach einigen Tagen findet sich kein Insekt mehr auf dem Baume, noch weniger auf dem operirten Zweige.“ (Landw. W.B.)

Mannichfaltigkeiten.

— (Zur Notiz den Herren Apothekern.) In einer Vorstadt von Nürnberg verordnete dieser Tage eine Hebamme der Wöchnerin Bittersalz. Man holt solches in der Apotheke: die Wöchnerin aber will es nicht nehmen, es schmeckt zu widerlich, als sie es an die Lippen bringt. Als die Hebamme kommt, nimmt sie selbst die Lasse voll, da es ihr schon seit einigen Tagen im Magen fehle. Sogleich wird sie zum Sterben krank. Der Apotheker hatte Bleizucker, statt Bittersalz verabfolgt. Anfangs war wenig Hoffnung, daß die Person wieder aufkomme, doch gestaltete sich nach einigen Tagen ihr Zustand so, daß sie wahrscheinlich mit dem Leben davon kommen wird. Gegen den Apotheker ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

— Berlin hat eine seiner Seltenheiten verloren, den Galgen. Da die Hinrichtungen in Zukunft in Spandau stattfinden sollen, so wurde der alte Galgen feierlich abgebrochen; ein städtischer Beamter nahm den ersten Stein heraus, die Gendarmarie folgte nach, und der Platz soll bebaut werden.

— Der September ist der große Versammlungsmonat. — Der Congress französischer Gelehrten läßt alle geneigte Leser auf den 28. September nach Straßburg einladen. Es wird dort französisch und deutsch verhandelt, und nicht bloß über gelehrte Dinge, sondern über viele Gegenstände, die unmittelbar für's Leben sind. Einige Tage vorher kommen die Naturforscher in Mainz zusammen, und ihr Bauern gehört ja zu den Naturforschern. — Die Philologen versammeln sich ebenfalls am 28. September in Ulm.

— Diesmal ist die Boctaison in München ruhiger vorübergegangen, als sonst. Nach den Anzeigen der Polizei gab es nur 170 Prügeleien beim Boctbier, und nur 45 schwere Verletzungen. Das

macht sich noch. Es gab Zeiten, in welchen halb München blaue Flecken am ganzen Leibe vom Boctstoßen mit nach Hause brachte.

— Auf 16 Flurmarken bei Halberstadt und Mansfeld, wo man mit den schönsten Hoffnungen einer nahen und reichen Erndte entgegen sah, ist der ganze Erndtesegen vernichtet. Am 5. Juli gegen Abend kam ein so starkes Hagelwetter, daß nicht nur Vögel und Thiere auf dem Felde erschlagen, sondern auch viele Menschen schwer verletzt wurden, ein Mann soll sogar todt geblieben seyn. Die Hagelkörner waren zum Theil von der Größe der Hühnereier. Auch die Gartenerndte an Obst und Wein ist dahin. In den Ortschaften selbst richtete das Wetter großen Schaden an Dächern und Fenstern an.

— (Von der Saale.) In diesen Jahren bekommen die Vereine gegen Thierquälerei eine Aufgabe zu lösen. Der Quäler weit und breit wird der Hunger seyn. Das Vieh ist schon tief im Preise gesunken. Die besorgten Wirthe wollen verkaufen, aber Niemand kauft. Todtschlagen kann man doch nicht, was nicht Fleisch genug hat, um zum Schlachten zu taugen. Der Herbst, noch mehr das kommende Frühjahr wird abgehungertes Vieh in Menge zeigen. So klagen die Hauswirthe in der Dürung. Mein Nachbar aber sagt: „Der Hauswirth da droben kann's auch anders machen, als ihr denkt.“

— In Belgien müssen viele Leinwandfabriken und Garnspinnereien die Arbeit einstellen, des Zolls wegen, der auf die nach Frankreich gehende Leinwand gelegt ist. Unsrer Spinnräder werden wohl auch nächsten Winter feiern müssen, des Zolls wegen, den der Himmel auf unsre Leinselder legte. Es wächst kein Flach, kaum zu Kinderhemdchen.

— Der Brand in Leuchtenberg am 4. Juli war schrecklicher, als man Anfangs meldete. Der ganze Ort lag in wenigen Stunden der Nacht in Asche, bis auf 10 Häuser; die Menschen retteten nichts, als das nackte Leben; drei Menschen kamen in den Flammen um, Viele starben an ihren Brandwunden. Zu Hunderten sieht man die Unglücklichen halb nackt und mit verbrannten Gesichtern, Händen und Füßen, Todten ähnlich, herumwanken. Es thut wehe, sagen zu müssen, daß solcher Jammer die Schuld eines Teufels in Menschengestalt ist.

— Alle Leser und Leserinnen werden wohlmeinend gewarnt, sich jeden unbekanntem Fremden recht anzusehen. Nach amtlichen Nachrichten hat der Bischof Laurent in Luxemburg vor einigen Tagen aus dem Leibe eines besessenen Mädchens den leibhaftigen Teufel ausgetrieben, und in Gegen-

wart vieler Geistlichen sichtbar zum Fenster der Kirche hinausfahren lassen. Noch weiß man nicht, wohin er gefahren ist.

— Die englische Krankheit, der Pauperismus (es ist nicht zu wünschen, daß er in's Deutsche überseht wird), greift immer weiter um sich. Der Erzbischof von Tuam hat an den Minister Peel geschrieben, die Leute in Irland suchten, um nur dem Hunger zu entgehen, selbst giftige Kräuter auf dem Felde zusammen. Die jetzigen Minister schieben die Schuld der Noth auf die früheren, und weisen die Nothleidenden an den Himmel, als den einzigen Helfer. Gebe es keine gute Erndte, dann sey Alles verloren, und die Prophezeiung, daß England Anno 42 untergehen werde, könne wahr werden. In Wiltshire wurde in Einer Woche siebenmal Feuer angelegt. Zum Glück sind die Erndteaussichten in England bis jetzt gut.

— Auf die Franzosen sind nicht nur die Engländer und Belgier bitterböse, weil sie den Zoll erhöht haben, sondern auch die Schwarzwälder. Diese setzten seither viele Uhren in Frankreich ab, und ohne sie wüßte mancher Franzose nicht, wie viel's geschlagen hat. Allein seit dem 4. Juli ist der Eingangszoll um das Doppelte erhöht worden, so daß manche Uhr wohlfeiler ist, als der Zoll.

— Da der Großsultan fortwährend am Gehör leidet, und besonders die europäischen Gesandten, so laut sie reden, nicht versteht, so ist man auf eine eindringliche Sprache bedacht. Es soll eine vereinigte englische und französische Flotte an die Küste von Syrien abgehen, um dort Ruhe zu stiften.

— In Mantua hat es zwischen den Juden und Christen blutige Händel gegeben. In einem Kaffeehause war ein Christ mit einem Juden in Wortwechsel gekommen, der Jude zog einen Dolch und verwundete seinen Gegner. Darüber erhob sich ein Aufruhr, man zog nach dem Judenviertel, um die Juden daselbst umzubringen und diese sahen sich genöthigt, sich zu verschanzen und zu vertheidigen, bis das Militär anrückte und dem Kampf der Parteien ein Ende machte.

— Die große Sonnenfinsterniß am 8. Juli hat der König von Baiern von seiner Sternwarte aus in München beobachtet. Der Himmel war dort ziemlich rein; dagegen war er in Hamburg so bedeckt, daß man kaum einige Sonnenstreife durch die gewitterhafte Wolkenhülle sah. — Auch auf der Sternwarte in Augsburg hat man bemerkt, daß die letzte Sonnenfinsterniß großen Einfluß auf die Atmosphäre hatte.

— Unter allen deutschen Eisenbahnen fallen die von München und Augsburg zusehend. Vor 14 Tagen standen sie noch 90 1/2, jetzt bietet man sie um 68 feil und es finden sich keine Liebhaber. Man glaubt, daß sie in diesem Jahr kaum 2 1/2 Procent rentiren würden. Woran liegt das?

— Die Häringsaussichten sind gut. Die ersten holländischen Häringsjäger sind sehr zufrieden zurückgekehrt.

— Die Hamburger machen eine schöne Schilderung von ihren 4 Bürgermeistern: einer sey blind, der andere lahm, der dritte taub, und alle 4 zusammen seyen über 300 Jahre alt.

— In Paris lebt ein Mann, der 1728 geboren ist. Er hat noch sehr guten Appetit, nimmt täglich 4 Mahlzeiten ein, rasirt sich selbst, liest und schreibt ohne Brille, singt sehr angenehm und erfreut sich eines gesunden Schlafes. Im 90. Lebensjahr heirathete er eine 16jährige Engländerin.

— In Nürnberg, wo schon so manches erfunden und ausgeführt worden ist, soll ein Herr Leinberger endlich die Kunst gefunden haben, nach Belieben durch die Luft zu fahren. Bis zum 25. August soll das Luftschiff fertig seyn, und läßt es sich in Badnang nieder, so erfährt's der günstige Leser durch ein Extrablatt mit Holzschnitt.

— Aus Frankreich schreibt man, daß die Wasserscheu bedenklich überhand nehme, und hat sein Auge auf die Hunde, von denen sie kommt. Eine andere Wasserscheu ist bei uns in manchem Dorfe, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht vom Hunde kommt, sondern auf den Hund bringt, die Hauswirthe nämlich, die kein Wasser, desto mehr aber Bier und Brantwein trinken. Auch für diese Krankheit wird das rechte Heilmittel immer noch vergeblich gesucht. Eine dritte Art von Wasserscheu endlich soll unter den Weibern grassiren. Wir könnten Dörfer nennen, wo der Murrthal-Bote jährlich nur einmal eine geschweuerte Stube findet, nämlich in der Woche vor der Kirchweih.

— Paris ist doch eine respectable Stadt. Dieser Tage nahm die Polizei in einer Straße ein Diebsnest aus, an die 200 Köpfe. Ehemalige Galeerensträflinge, Diebe, Beutelschneider von verschiedener Farbe, lüderliche Weibspersonen drunter, eine hübsche Gesellschaft, die auch ihre ordentliche Sicherheitspolizei hatte, zuletzt aber doch nicht sicher genug. Die Häuser wurden umzingelt und Dach und Keller durchsucht. Da fand man die Besperrung.

— In Bremen hat man eine aus dem Kloster zu Köln in den Kleidern ihres Bruders entflozene junge Nonne gefangen genommen.

Einheimische.

In einem Dorfe bei Wadlingen soll sich der Schullehrer, in Folge eines Zwistes mit dem Lehrgehülfen, der für Erftern unangenehme Erörterungen bei der Behörde zu veranlassen drohte, mit dem Rasirmesser den Hals abgeschnitten haben. Doch fehlen noch die verbürgten Nachrichten.

In Cannstadt wird diesen Sommer eine Zusammenkunft von Advokaten stattfinden, wobei auch die Gründung eines „Advokatenvereines“ zur Sprache gebracht werden soll.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um den Knaben-schuldienst zu Dettingen, D. Urach, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 300 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 12. Juli 1842.

R. v. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Unter dem 13. Juli wurde der ev. Schul-dienst zu Thailfingen, D. Balingen, dem Schulmeister Kipling zu Böhringen übertragen.

Scherzräthsel.

Es zaubert ohne dich aus dem Erdleben
Mit Götterkraft zu höhern, sergen Reichen;
Doch setzt du das h als zweites Zeichen,
So bleibt es an der Erde immer kleben.

Marbach. [Verlaufener Hund.] Sonntag den 17. Juli hat sich auf dem Frühmehhof eine junge, braune, 3/4 Jahr alte Hühnerhündin verlaufen, deren gegenwärtiger Besitzer gebeten wird, dem R. Hofsäger Ladner in Marbach gefälligst Nachricht geben zu wollen, wo diese abgeholt werden kann.

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 16. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Seilbrunn.		
	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Schf. Kernen	14 56	13 28	13 15
„ Dinkel	7 6	5 31	4 40
„ Gem. Frucht	—	—	—
„ Weizen	—	—	—
„ Korn	7 28	6 50	6 —
„ Gersten	7 —	6 43	5 38
„ Haber	5 44	5 31	5 15

Bachang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. W. Roth.

Bachang.

Naturalien-Preise vom 20. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Bachang.		
	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Scheffel Kernen	14 56	14 40	14 —
„ Dinkel alter	7 6	—	—
„ Dinkel neuer	5 48	5 31	5 —
„ Roggen	8 —	7 44	—
„ Gemischtes	—	—	—
„ Weizen	—	—	—
„ Gersten	—	—	—
„ Haber	5 45	5 28	5 —
„ Weiskorn	—	—	—
1 Simri Eintorn	—	—	—
„ Widen	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—
„ Erbsbienen	—	—	—

Brod-Laxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch-Laxe.

1 Pfund Rindfleisch 4 kr.
„ Kuhfleisch 4 —
„ Kalbfleisch 5 —
„ Schweinefleisch 7 —
„ Schweinefleisch abgezogen 6 —
„ Hammelfleisch gemästetes —
„ Hammelfleisch geringeres —

S a l l.

Naturalien-Preise vom 16. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Sall.		
	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Simri Kern	1 57	1 45	1 37
„ Gemischt	1 —	50	44
„ Korn	— 52	— 45	— 43
1 Scheffel Haber	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—

Brod-Laxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 1 Quent.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachang und Umgegend.

N^o. 59.

Dienstag den 26. Juli

1842.

Geb. Wolfgang Paul Bürgermeister 1697. Joseph Stephan Bürgermeister von Weizfau und dieser Wolfgang Paul Bürgermeister, Vater und Sohn, zeigten sich als tapfere Streiter für die schwäbische Reichsritterschaft. Dieser war zu Tübingen geboren, als sein Vater daselbst Consulent des Cantons Neckar und Schwarzwald war, zeigte sich frühe als wackerer Geschäftsmann, indem er als ein junger Mann von 22 Jahren schon einen sehr wichtigen Prozeß in Wien glücklich führte. Wie sein Vater, zeigte auch er Freimüthigkeit für seine Partheien, zuerst in Diensten des Cantons Kocher, dann der Grafen von Leiningen-Besterburg, besonders hierauf der Reichsstadt Worms gegen das Hochstift, endlich vom Jahr 1742 — 56 als Hofrath bei Herzog Ernst August in Weimar. Geschichte und praktisches deutsches Staatsrecht waren seine Fächer.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Reichenberg. [Hundaufstockungs-Surrogat.] Denen Gemeinden und Privaten des Forstbezirks Reichenberg, welche zu Aufstockung von Jagdhunden verpflichtet sind, ist die Ablösung dieser Verbindlichkeit größtentheils fruchtlos ange-tragen worden.

In Folge dessen hat eine hohe Königl. Finanz-Kammer durch Decret vom 12. d. M. verfügt:

Da denen Pflichtigen bis jetzt bloß die Ab-lösung dieser Verbindlichkeit angeboten wor-den, sollen dieselben nochmals zu Bezahlung — entweder des Surrogatgeldes von jährlichen 4 fl., oder aber das Ablösungs-Kapital von 40 fl. in 4 unverzinslichen Jahreszielen mit dem Bemerken aufgefordert werden, daß im Nichtannahmsfalle die Verpachtung dieser Hundeslegen unverzüglich umgeleitet werde.

Im Oberamt Bachang befinden sich folgende Pflichtige:

Reichenberg, Ellenweiler, Schiffrein, Almers-bach, Bruch, Däfern, Nichelbach, Heiningen, Heutenpach, Hohnweiler, Kallenberg, Kotten-weiler, Eppoldweiler (Gemeinde und Mühle), Eugenberg, Mittelbrüden, Oberbrüden, Ober-

weissach, Reichenbach, Kottmannsberg, Sch-selberg, Unterbrüden, Unterweissach (Gemeinde und Seemühle), Waldenweiler, Wattenweiler, Hörschhof, Schmollenmühle, Trailhof, Zell (Gemeinde und Mühle), Obere Mühle, Rümelenmühle, Nikolausmühle, Hausen a/M., Eisenschmiedmühle, Hörtermühle, Hinterbüchelberg, Karnsperg, Klingen, Steinberg und Vorderwestermurr (Gemeinde und Mühle).

Es werden nun die betreffenden Ortsvorsteher hiemit beauftragt, sowohl ihre pflichtigen Gemein-den, als gemeindeangehörigen Privaten ohne Säumen zu bestimmtester Erklärung aufzufordern, ob sie Ablösung der Verbindlichkeit, Bezahlung des Surrogatgeldes, oder die Haltung von Hunden vorziehen, um diese ihre Erklärungen spätestens von heute in 14 Tagen hierher vorzulegen.

Reichenberg den 24. Juli 1842.

L. Forstamt.

Trailhof, Schultheißerei Oberbrüden. [Fahrriß-Verkauf.] Aus der Verlassenschafts-Masse der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Chri-stian Wolf, Bauern auf dem Trailhof, wird in deren Behausung an den hienach bezeichneten La-